

# Die M@cht des »totalen Mediums«

## Muslime im Internet: Sorgen und Bedenken

von Mahmoud M. Galander

*Wir leben im Zeitalter der Kommunikation und Globalisierung. Neue Kommunikationstechnologien wie das Internet ermöglichen einen freien, globalen Informationsfluss. Viele Muslime reagieren auf diese Entwicklungen jedoch mit Skepsis. Ihre Unsicherheiten und ihre Bedenken über die Wirkung der neuen globalen Massenmedien macht der Autor zum Gegenstand seiner Überlegungen.*

Den theoretischen Rahmen seiner Betrachtungen bildet Hamid Mowlanas »Modell des internationalen Informationsflusses«. Die Analyse stellt eine islamische Perspektive dar, Mowlanas Modell dient jedoch vor allem der Erklärung der Kontrolle der Kommunikationsbeziehungen auf internationalem Niveau.

### Hamid Mowlanas Modell des »internationalen Informationsflusses«

Laut Mowlana ist das traditionelle Modell Sender – Nachricht – Empfänger für die Analyse von Kommunikationssystemen wie beispielsweise des Fernsehens veraltet. Stattdessen ist eine umfassendere Untersuchung des Produktions- und Distributionsprozesses nötig. Mowlana entwickelte ein Modell des Informationsflusses, in dem er zwei Phasen, die Produktion und die Distribution von Informationen, unterscheidet. Die Technologie gilt in Mowlanas Modell als Voraussetzung für die internationale Dimension des Informationsflusses.

Die zwei Phasen des Kommunikationsprozesses spiegeln zugleich auch den Gegensatz zwischen westlicher und islamischer Welt wider. Die erste Phase findet im Westen

statt, wo Filme und Fernsehprogramme produziert, verpackt und weiterverbreitet werden, während die Nachrichten in der islamischen Welt nur verteilt und empfangen werden.

Obwohl die muslimischen Regierungen nicht in der Lage waren, die Phase der Produktion des internationalen Mediensystems hinsichtlich Bücher, Zeitungen, Filme und TV-Programme zu steuern, war die Kontrolle der Nachrichten auf der Distributionsebene immer möglich. Kinofilme beispielsweise wurden durch Importrestriktionen und Zensur kontrolliert. Bücher, Zeitungen, Magazine konnten konfisziert oder unerwünschte Stellen unkenntlich gemacht werden. Fernsehprogramme und Radiostationen, die den islamischen Standards nicht entsprachen, wurden abgelehnt, zensiert oder blockiert. Die westliche Kontrolle der Medien im Produktionsbereich wurde so durch die muslimische Lenkung der Verteilung aufgehoben. Auf diese Art gewannen Moslems das Vertrauen, die eigene kulturelle Identität bewahren zu können.

Mit der Weiterentwicklung der Informationstechnologie und dem rapiden Anwachsen des internationalen Kommunikationssystems im Zeitalter der Globalisierung begann den muslimischen Regierungen die Kontrolle der Informationsverteilung aus den Händen zu gleiten. Nachrichten konnten sich unbegrenzt und unkontrolliert über die Ländergrenzen verbreiten und erreichten ein immer größeres islamisches Publikum.

Der internationale Informationsfluss beschreibt die Interaktion von Individuen, Regierungen und transnationalen Institutionen. Besonders wichtig sind hierbei die Aktivitäten westlicher Regierungen und transnationaler Institutionen als Quelle der Informationen und muslimische Individuen als Empfänger. Der Verlust der Kontrolle des Nachrichtenflusses von anderen Kulturen und politischen Systemen konstituiert die Crux der westlichen Hegemonie. Westliche Mediensysteme dominieren die internationale Informationsszene, man denke nur an CNN, Hollywood oder das Internet. Verwaltung, Entwicklung und Kontrolle der Technologien verbleiben in westlichen Händen. Das Ergebnis dieser westlichen Medienhegemonie ist ein immanenter westlicher Kulturimperialismus, ein Zustand, in dem Menschen der Dritten Welt, Muslime und Nicht-Muslime, sich unbewusst der westlichen Kultur übergeben.

### WWW, Globalisierung und die Antwort der Muslime

Das Dilemma der islamischen Welt wird in der neuesten Entwicklung der Technologie, dem Internet mit dem World Wide Web deutlich. Das Web wuchs schnell zum verbreitetsten Medium der internationalen Kommunikation und Interaktion. Sein Potential liegt weniger in seiner globalen Ausweitung

*Der Autor ist Assistant Professor in der Fakultät für Kommunikation der International Islamic University, Kuala Lumpur.*





oder der Geschwindigkeit, mit der Nachrichten verbreitet werden. Die wirkliche Macht besteht in seiner Fähigkeit, als »totales Medium« zu fungieren, das die Züge und Charakteristika aller anderen Kommunikationsmedien einschließt. Der Begriff »Massenmedien« wird neu definiert, denn Druck-, Audio- und Videoqualitäten von Zeitungen, Radio, Fernsehen und Film werden kombiniert. Hinzu kommt die Möglichkeit für Einzelne, unmittelbar mit anderen Individuen oder Gruppen in Interaktion zu treten.

Die Kontrolle der Produktion, Technologie und der Hauptaspekte der Informationsverteilung liegen in den Händen der Initiatoren des Systems, den USA und westlichen Organisationen und Institutionen. Durch die Globalisierung ist die Gelegenheit gegeben, weltweit und ohne Restriktionen zu kommunizieren. Die Geschwindigkeit und die steigende »Verbundenheit« von Menschen und Organisationen auf der ganzen Welt konstituieren die Macht des Internet und World Wide Web. In Bezug auf die kulturelle Hegemonie ist dieses Medium unübertroffen in seiner Lebensfähigkeit als Werkzeug von internationaler Politik und kultureller Uniformität.

### Muslime und Technologie in der Geschichte

Im historischen Überblick wird deutlich, dass neue Technologien und Medien in allen islamischen Ländern fast immer mit Skepsis empfangen wurden.

Die Einführung der Printmedien in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts stieß zunächst auf den heftigen Widerstand der Ulama (Lehrer) des Ottomanischen Kalifats. Printmedien weckten die Assoziation mit Sünden und der Hölle, und islamische Schriften sollten nicht verbreitet werden. Im Vergleich dazu druckte der Vatikan die Bibel und andere biblische Texte mit Hilfe einer arabischen Druckpresse und verbreitete sie im Gebiet Palästina, Syrien und Libanon.

Auch neue Radiosendungen und Fernsehen erregten in einigen islamischen Staaten die Opposition islamischer Gelehrter. Ihr Argument war, die neuen Medien würden der Dekadenz die Türen öffnen und womöglich unmoralisches und provozierendes Material verbreiten. Das aktuellste Beispiel ist der Besitz von Parabolantennen, die vielerorts entweder verboten sind oder deren Benutzung extrem eingeschränkt wird. Autoritäten regulieren in einigen muslimischen Staaten die Rezeption internationaler TV-Programme durch technologische und gesetzliche Methoden. Begründet werden diese Mittel mit der Sorge, die Jugend werde durch die westlichen Kultureindrücke überschwemmt.

### Was muss getan werden?

Neben der Diskussion der Gefahren der westlichen Kulturhegemonie durch die Kommunikationstechnologie ist es jedoch auch wichtig, die Möglichkeiten der globalen Medien zu betrachten.

Die Geschichte zeigt die spannungsreiche Beziehung zwischen Muslimen und Technologie, die von Bedenken und Zweifeln getragen wurde. Die ambivalente und manchmal auch negative Einstellung gegenüber der Technologie kann aber auch als »verpasste Chance« interpretiert werden. Ein solches Szenario könnte folgendermaßen aussehen.

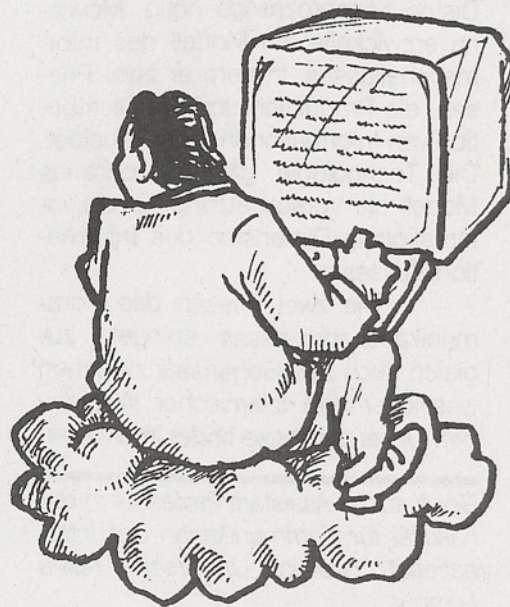
Die ablehnende Haltung gegenüber der Drucktechnologie im sechzehnten Jahrhundert führte dazu, dass Printmedien die islamische Welt erst fast ein Jahrhundert später mit den Kolonialmächten erreichten. Diese Verbindung der Druckmedien mit den Kolonialisten entfremdete die

Muslime noch mehr von der Technologie, assoziierten sie doch die Presse mit Unterdrückung und Demütigung. Doch Druckmedien spielten auch während der Aufklärung, der Renaissance und sozialen Revolutionen in Europa eine bedeutende Rolle. Die Muslime hätten ohne die negative Einstellung der Osmanen die neue Technologie der Printmedien nutzen können, um ein islamisches Erwachen wiederzubeleben. Das hätte sie vor der Erniedrigung der westlichen Unterwerfung und Kolonisierung des 19. Jahrhunderts bewahren können.

Ohne die negativen Aspekte der Technologien zu vernachlässigen, besitzen Kommunikationsmedien Qualitäten mit enormen Vorteilen für die Muslime. Das Radio ist immer noch ein mächtiges Werkzeug der sozialen Einheit und des Zusammenhalts. Bildung, Sozialisation oder die Propagierung von Glauben wird effektiver durch ein solches Medium verbreitet, für das keine Lesekapazitäten notwendig sind wie für Printmedien. Fernsehen besitzt sogar noch mehr Möglichkeiten, wenn es um Überzeugung und Bildung geht. Die westliche Welt hat diese Medien für ihre Zwecke genutzt, Muslime könnten das Gleiche für islamische Einheitszwecke tun. Das Zögern, die Medien zu adoptieren, könnte profunden Einfluss auf die Entwicklung der muslimischen Gemeinschaft gehabt haben.

Das Genannte betrifft die alten Medien. Ein größeres Dilemma schafft jedoch die Nutzung von Internet und WWW.

Technologisch gesprochen und ausgehend von Mowlanas Mo-





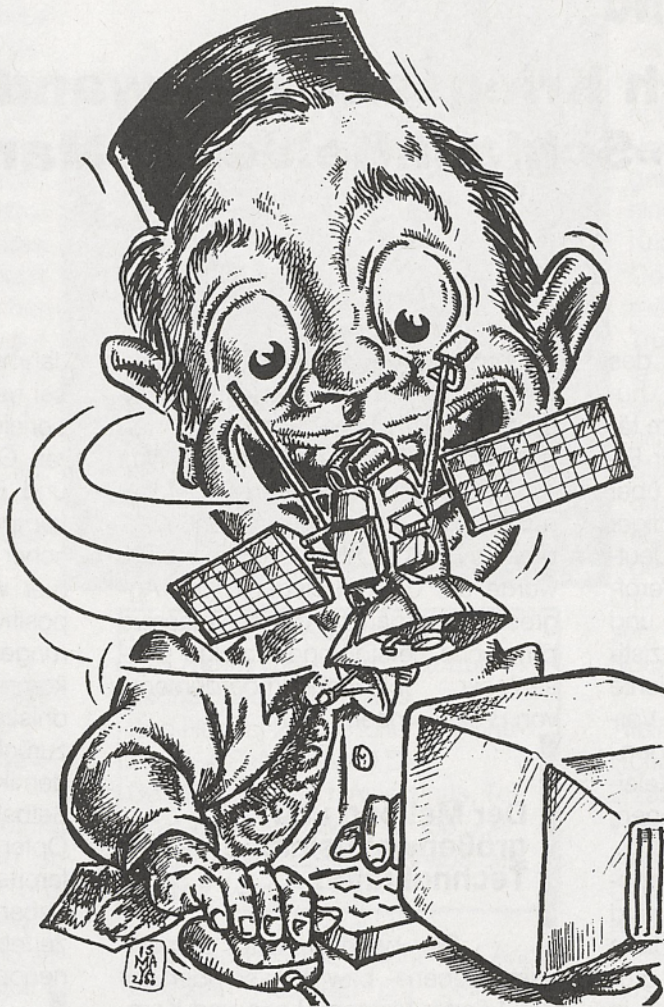
dell des internationalen Informationsflusses, konstituiert das Internet einen Extremfall des Verlustes der Kontrolle über den Nachrichtenfluss. Regierungen und Institutionen sind nicht nur nicht in der Lage, die Komponenten der Technologien und der Produktionsphase zu kontrollieren. Sie sind auch hilflos in allen Aspekten der Distributionsphase. Das Internet ist im Hinblick auf westliche Hegemonie und Marginalisierung der Empfängerkulturen eine wirkliche Herausforderung.

Es gibt keine einheitliche Position für Muslime zur Herangehensweise an die neue Informationstechnologie. Das Thema hat politische Dimension auf nationaler Ebene.

Länder, die die nötige Infrastruktur nicht besitzen, erfahren das Dilemma noch gar nicht. Die Einstellung derer, die die nötige Infrastruktur besitzen, variiert. Diejenigen, die nicht in der Lage sind, die Verteilung der Nachrichten zu kontrollieren, versuchen, über die Service-Provider Restriktionen auszuüben. Gewöhnlich sind die Service-Provider im Besitz einer regierungseigenen Firma, und somit wird die Kontrolle durch die Limitierung des Services für Institutionen und »verantwortliche Individuen« praktiziert. Andere Regierungen erlauben den öffentlichen Zugang zum Internet ohne große Einschränkungen.

Eine Untersuchung zur Einstellung von Muslimen und muslimischen Institutionen und Regierungen gegenüber dem Internet von Atta Abdul-Kahabeer, Professor für Politik an der Islamischen Universität Malaysia, zeigt, dass trotz einer steigenden Anzahl islamischer Webseiten und Homepages fast alle dieser Seiten auf individuelles Engagement zurückgehen. Muslimische Studenten und Studentenvereinigungen in den USA, Großbritannien und anderswo spielen hierbei eine wichtige Rolle. Sie geben grundlegende Informationen und diskutieren die meisten im Westen gegen den Islam aufgetragenen kontroversen Fragen. Im Gegensatz dazu gibt es fast keine einzige Website von muslimischen Regierungen und formellen interna-

tionalen oder regionalen islamischen Institutionen. Selbst die Seite der Organisation Islamischer Länder (OIC) kann als reine PR-Arbeit beschrieben werden, die sich auf die Protokollierung der Aktivitäten der OIC-Topburekraten beschränkt. Die aktuellste Erneuerung der Seite bezieht sich auf das letzte Teheran-Treffen und setzt den Schwerpunkt vor allem auf die Reden und Adressen der Präsidenten und Offiziellen der Mit-



gliederstaaten. Es gibt also nur wenige muslimische Webseiten, und diese sind informell, unstrukturiert und thematisieren nur begrenzt Glaubensfragen.

Bei einem Vergleich zwischen christlicher und muslimischer Nutzung des Internets entdeckte Atta mehr als hundert christliche Missionsseiten. Die meisten dieser Seiten dienen vollständig dazu, das Christentum zu propagieren, andere christliche Gläubige zur Missionierungsarbeit zu animieren und die Konversion zum Christentum weltweit voranzubringen. Die untersuchten Seiten zeigten Referenzen, Karten und Listen mit Leuten zur Kontaktaufnahme und Beratung.

Keinesfalls soll der Bezug zu den christlichen Webseiten hier das Recht dieser Kirchen und Institutionen, über das Internet zu werben, in Frage stellen. Vielmehr soll eine Parallele gezogen werden und ein Vergleich von muslimischen und christlichen Haltungen gegenüber Kommunikationstechnologien vor Jahrhunderten und heute stattfinden. Vor Hunderten Jahren weigerten sich die Gelehrten der Ottomanischen Türkei, die Druckpresse zu nutzen, während der Vatikan die arabische Buchstabenpresse nutzte, um christliche Literatur für einige Teile der islamischen Welt zu drucken. Und heute versagen muslimische Institutionen und Regierungen darin, den Wert des Internets als ein Medium der Information und Glaubensüberzeugung zu nutzen, Christen hingegen machen ausgiebig Gebrauch davon zur Propagierung, Missionierung und Ausweitung des christlichen Glaubens.

Ambivalenz und Bedenken seitens der Muslime charakterisieren die Einstellung zum Internet und ähnlicher Technologie. Eine formale und organisierte Nutzung des Internet durch muslimische Organisationen fehlt fast völlig oder beschränkt sich auf die Protokollierung von Entschlüssen. Die gegenwärtigen Bedenken der Muslime gegenüber diesem neuen und mächtigen Massenmedium können als eine Wiederholung der Vergangenheit verstanden werden, als Muslime einige Chancen aufgrund ihrer Ambivalenz und des Zögerns verpassten.

*Der Text wurde aus dem Englischen von Ulrike Bey übersetzt.*